

Ausgabe

3/2021

Spendenpreis

2 €

Themenübersicht:

Thomas Galli zum Riegelbuch

Sport: Manuell und Digital

Sich das Leben nehmen

ELBS KILIAN WIRTH

Rechtsanwälte - Fachanwälte für Straf- und Steuerrecht



Rechtsanwältin

Dr. Ines Kilian

Fachanwältin für Strafrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Allgemeines Strafrecht
- Betäubungsmittelstrafrecht
- Strafvollzugs- und Strafvollstreckungsrecht

Königsbrücker Straße 59 | 01099 Dresden | Telefon 0351 839450 | Telefax 0351 8394545

www.ekw-strafrecht.de

kilian@ekw-strafrecht.de

Notrufnummer: 0177 8517857

• Inhaltsverzeichnis •

Vorworte & Impressum	4
„Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“ - Thomas Galli im Vorabdruck	5 – 10
JVA Dresden – Resignation und Stagnation	11 – 13
Ein deutsches Sportfest im 21. Jahrhundert	14 – 15
E-Sports – Zukunft oder Utopie?	16
Sich das Leben nehmen	17 – 20
Aktionstage Gefängnis	17
Mein erster Selbstmord	18 – 19
Suizid	20
Was tut sich sonst so in der JVA?	21 – 24
Was ist Arbeitstherapie?	21
Theater, Theater...	22
Ich bin der Neue...	23 - 24
Dies und Das	25 – 29
Rezepte	25
Sprüche	26
Rätsel	27
Wohin in der Not	28
Der Riegel sucht	29

Vorwort

[Ja] Der Sommer ist verflossen, Corona gehört in Deutschland zum Alltag, wir haben uns dran gewöhnt und ein vorsichtiger Umgang mit uns, mit anderen, ist fast schon Routine geworden. Mal ab und zu die Hände waschen, eine Maske aufsetzen, um niemanden anzustecken:

Aus Rücksicht, geht doch! Scheint doch zu gehen!

Deutsch geht es vielfach zu im neuen Riegel, über ein deutsches Buch und Sportfest bis hin zum typisch Deutschen Essen – aber Vorsicht, gerade bei Letzterem stimmt nicht alles.

Unser DER RIEGEL, Heft drei, kommt leider zu spät, um auf den Aufruf der Aktionstage Gefängnis 2021 zu reagieren. Wir veröffentlichen den Aufruf trotzdem, weil die Themen nicht von gestern sind:

Kontakt | Einsamkeit | Isolation

Das ist Alltag und darüber reden ist allemal besser.

Und dann doch zwei Menschen aus unserer JVA Dresden, die sich im August dieses Jahres das Leben nehmen. Warum?

Über Eure Beiträge zu diesen Themen und auch zu andern Themen aus dem Riegel freuen wir uns.

Ansonsten freuen wir uns, dass das Buch „Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“ mit Texten aus 20 Jahren „DER RIEGEL“ solchen Anklang findet, dass es (leicht redigiert) schon in der zweiten Auflage erscheint.

Es sind, scheint es, mitunter zeitlose Themen, die uns immer wieder und noch lange beschäftigen werden.

Eure „Riegel“-Redaktion

IMPRESSUM

DER RIEGEL

Gefangenenzeitung
der JVA Dresden
Ausgabe 03/2021

Herausgeber:

HAMMER WEG e. V.
Hammerweg 30
01127 Dresden

Verantwortlicher Redakteur:

Hermann Jaekel
c/o HAMMER WEG e.V.
Hammerweg 30
01127 Dresden

Betreuung/Organisation:

Evelin Concannon
(Pädagogischer Dienst)

Redaktion dieser Ausgabe:

Robert Gleißberg [GLEI]
Robert Giese [RG]
Hermann Jaekel [Ja]
Ulfrid Kleinert [UK]
Dirk Lehnert [DL]
Thomas Melchior [TM]
„Nomen Notus“, der Name ist der
Redaktion bekannt [NN]
Romann Reimann [Reiro]
Enrico Schneider [Schneider]

Lektorat:

Lydia Hartwig

Layout:

Ulrike Böhme

Bilder:

pixabay.com / pexels.com

Druck:

JVA Waldheim
Verwaltung
Dresdener Str. 1 a
04736 Waldheim

Anfragen/Zuschriften:

Redaktion DER RIEGEL
Hammerweg 30
01127 Dresden

Spenden bitte an:

HAMMER WEG e. V.
IBAN: DE49 8505 0300 3120 0020 88
SWIFT-BIC: OSDDDE81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Verwendungszweck stets:
DER RIEGEL

• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •

„Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“

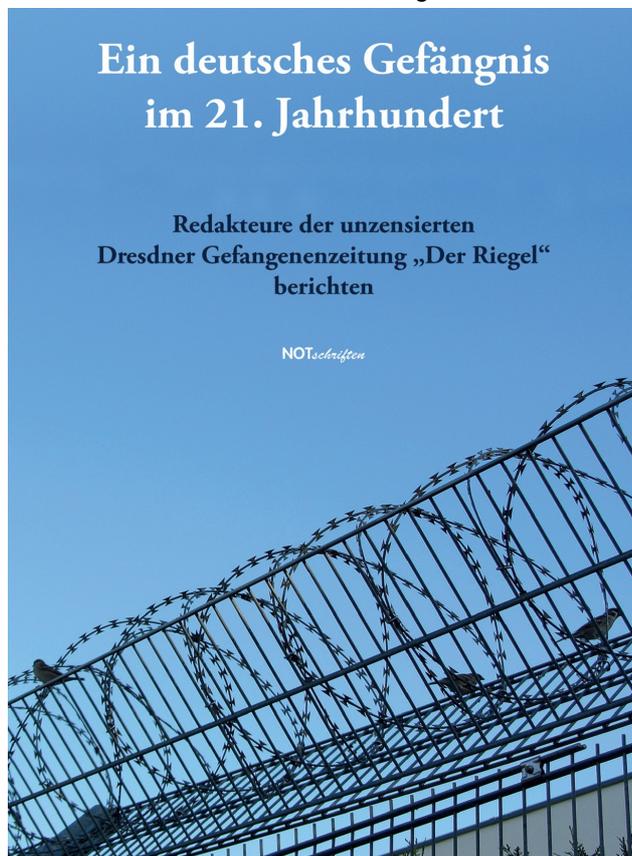
[Ja] Wiederholt weisen wir auf das Buch „Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“ hin, in dem Ulfrid Kleinert und Lydia Hartwig Beiträge aus unserer Zeitschrift „DER RIEGEL“ aus den letzten 20 Jahren zusammengestellt haben.

Das Buch konnte nunmehr – leicht redigiert – in einer zweiten Auflage im Radebeuler Notschriftenverlag erscheinen.

Die Themen reichen von Kultur und Kunst über den Knastalltag, die Begegnung zwischen denen, die 24 Stunden am Tag im Knast verbringen müssen mit denen, die nach meist acht Stunden Arbeitsalltag wieder so etwas wie die Luft von Freiheit schnuppern dürfen, hin zu Schwerpunkten, wie beispielsweise Drogen, Menschenwürde, Angst, natürlich auch dem Verhältnis zwischen Täter und Opfer. Berichte über Fachtagungen zu „politischen“ Themen, wie z. B. eine Umgestaltung des Vollzuges aussehen könnte, die wirklich eine (Re-)Sozialisierung fördert, finden ebenso Platz, wie auch am Schluss und doch nicht zuletzt Poesie und Satire.

Die Artikel mögen zwar schon vor Jahren geschrieben sein. Die Themen sind aber nach wie vor hochaktuell. So hat zwar langes „Bohren“ des HAMMER WEG e.V. geholfen, dass sich die jetzige Sächsische Staatsregierung verpflichtete, „Freie Formen eines Vollzuges“ auszubauen. Die Umsetzung findet sich jedoch nur in winzigen Keimen. „Stolze“ vier Plätze sollen neuerdings vom Verein für Soziale Rechtspflege in Zusammenarbeit mit der JVA Dresden für den freien Vollzug angeboten werden. Mitunter entsteht der Eindruck, dass Corona in vielen Bereichen dafür genutzt wird, längst anerkannten Reformbedarf auszubremsen. Die Themen werden uns also noch länger bewegen. Vieles ist in den Beiträgen des Buches schon vorausgedacht und es gibt beste Möglichkeiten zu schauen: Was hat sich seit dem Artikel geändert, was ist nach wie vor zu beanstanden, wo wurde das Rad möglicher Weise zurückgedreht?

Aber heute statt eigener Kommentare eine Rezension aus den vielen lobenden Besprechungen, auch in großen überregionalen Zeitungen, zum Buch:



• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •

Thomas Galli: „Wir werden uns menschlich und zivilisatorisch weiterentwickeln, und dabei die Realität unseres Strafvollzugs zur Kenntnis nehmen müssen“ –

Vorabdruck einer Rezension zum Dresdner Knastbuch **„Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“** – Redakteure der unzensurierten Dresdner Gefangenenzeitung „Der Riegel“ berichten“, herausgegeben von Ulfrid Kleinert und Lydia Hartwig, mit einem Vorwort versehen von Justizministerin Katja Meier und erschienen im Verlag NOTSchriftenverlag in der 2. Auflage 2021 298 Seiten 12,90 €

Thomas Galli gilt als einer der kenntnisreichsten deutschen Strafvollzugsexperten. Er hat die sächsischen Justizvollzugsanstalten Zeithain und Torgau geleitet und im letzten Jahr ein viel beachtetes eigenes Buch zum Strafvollzug veröffentlicht. Es trägt den Titel: „Weggesperrt – warum Gefängnisse niemandem nutzen“, erschienen 2020 bei Körber in Hamburg und in der Bibliothek der JVA Dresden genauso wie das von ihm hier besprochene Buch „Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert“ ausleihbar. Der Text von Gallis Rezension ist ein exklusiver Vorabdruck für den „Riegel“. Er erscheint im November in der Ausgabe Nr. 82 / 2021 der Sozialwissenschaftlichen Literaturreisenschau (SLR) – einer Fachzeitschrift, in der alle wichtigen Bücher aus dem Bereich Soziales und Sozialwissenschaft vorgestellt werden.

Die Wahrnehmung unserer Realität wird zunehmend zu einer medial vermittelten. Internet, Soziale Netzwerke wie Facebook, Fernsehen u.a. prägen das Bild vieler Menschen von dem, was ist. Bücher haben es in diesem Umfeld zunehmend schwer. Ihre vergleichsweise unmittelbare und ungefilterte Art, Gedanken, Bilder und Gefühle zu vermitteln, ist und bleibt jedoch existenziell für unser soziales Miteinander, und für die individuelle und gesamtgesellschaftliche Fortentwicklung. Das gilt ganz besonders für das hier zu rezensierende Werk, da es Stimmen zu Wort kommen lässt, die sonst kaum gehört werden. Dies ermöglicht seltene Einblicke in eine Welt, die mitten unter uns, und doch ganz fern liegt.



So selbstverständlich, wie es scheinen mag, ist es keineswegs, authentische Berichte aus dem Inneren unserer Gefängnisse zu erhalten. Die offiziellen Verlautbarungen über Inhaftierte und die Verhältnisse in den Anstalten haben in aller Regel mehrere Hierarchieebenen der Justizbürokratie durchlaufen, bis sie nach außen das Bild zeichnen und kommunizieren, das den Interessen der Justiz möglichst entspricht.

Gefangene wiederum müssen nicht lediglich auf ihre Fortbewegungsfreiheit weitgehend verzichten. Sie haben vielmehr zahlreiche Einschränkungen in Kauf zu nehmen, die vor allem die Kommunikation mit Menschen außerhalb der Gefängnisse betreffen. Begründet wird dies z.B. damit, dass die Sicherheit der Anstalt gefährdet wäre, wenn ein Inhaftierter mit einem externen Kontakt das Einschmuggeln von Drogen vereinbaren würde. Interviews mit Medienvertretern wiederum werden häufig mit der Begründung unterbunden, der Inhaftierte (dessen

Entscheidungsfähigkeit offenbar mit der eines Kindes gleichgesetzt wird) schade seiner Resozialisierung nach der Haft, wenn er sich öffentlich äußert. Tatsächlich dürfte bei diesen Entscheidungen oft eher die Besorgnis der Justiz vor einer Beschädigung des Bilds unseres Strafvollzuges, wie sie es vermitteln möchte, eine wesentliche Rolle spielen.

Umso wichtiger ist das vorliegende sehr lesenswerte Werk. Es wird herausgegeben von Lydia Hartwig, die seit ihrem Studium der Erziehungswissenschaften/Sozialpädagogik ehrenamtlich in der JVA Dresden und dem HAMMER WEG e.V. tätig ist, und Ulfrid Kleinert,

• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •

dem Gründungsprorektor bzw. – rektor der Evangelischen Hochschulen in Hamburg und Dresden für Sozialarbeit, langjährigen Vorsitzenden des HAMMER WEG e.V. und Wissenschaftler, der beispielsweise bereits 1972 ein zweigeteiltes Strafverfahren mit juristischer Feststellung einer Schuld und u.a. pädagogisch erforderlichen Maßnahmen einer Resozialisierung in den Diskurs eingebracht hatte.

Die Texte, „die Leben und Denken in einem deutschen Gefängnis unserer Tage von innen her ungeschminkt darstellen“ (S. 8) stammen aus zwei Jahrzehnten, und sind in sieben Kapiteln, denen zum Teil eine Einführung der Herausgeber vorangestellt ist, systematisch geordnet. In der Mehrheit handelt es sich um Texte männlicher Inhaftierter. Dies entspricht dem Geschlechterverhältnis, da nur etwa fünf Prozent aller Gefangenen weiblich ist. Die inhaftierten Frauen sind u. a durch Texte der Redaktion der Chemnitzer Gefangenenzeitung HAFTLEBEN (HL) repräsentiert. „Ich denke, fast alle von uns hier drinnen wissen um die Angst, die uns anfänglich Tag und Nacht begleitet, was wohl aus unseren Sachen wird, unserer Wohnung und den vielen Kleinigkeiten, welche uns lieb und teuer sind. Viel zu oft hört man von Wohnungen, die von fremden Leuten einfach dreist geplündert werden, alles Mögliche wird einfach entwendet, um die Sucht nach Drogen oder Geld zu stillen. Selbst vor dem geliebten Haustier wird nicht Halt gemacht!“ (S. 172).

II.

Kapitel 1 befasst sich mit „Kultur und Kunst zwischen drinnen und draußen“. Die Herausgeber bemerken vorab, dass alle Mitglieder der Riegelredaktionen der letzten beiden Jahrzehnte aufgrund ihrer Erfahrungen der Meinung sind, dass geschlossene Gefängnisse für die meisten Inhaftierten gar nicht oder wenig geeignet sind, um ein „Leben in sozialer Verantwortung ohne Straftaten“ einzuüben. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen großer Teile der Strafvollzugswissenschaften und der Kriminologie, und liegt eigentlich auch auf der Hand. Zwar wird der Gedanke der Resozialisierung in den letzten Jahrzehnten im deutschen Strafvollzug immer stärker betont. Mit all den Herausforderungen, Versuchungen und Problemen des

selbstbestimmten Lebens in „Freiheit“ umzugehen, ohne dabei (wieder) straffällig zu werden, lässt sich jedoch kaum im Kontext einer Anstalt lernen, in die man zusammen mit Hunderten anderer Straffälliger eingesperrt wird, und dabei fast jedweder Entscheidungsmöglichkeiten enthoben wird. Die Beamten entscheiden, was man anziehen darf, von wem man besucht werden kann, welcher Tätigkeit man nachzugehen hat, was erlaubt, und was nicht erlaubt ist. Nach der Haft kommen viele wieder in das gleiche Umfeld, aus dem sie gekommen, und in dem sie auch straffällig geworden sind. Das Stigma des „Knackis“ bleibt oft ein Leben lang, und erschwert etwa die Integration in den Arbeitsmarkt. Je länger eine Haft dauert, desto stärker kann für Gefangene das Gefühl werden, nicht mehr dazu zu gehören.

Ein Inhaftierter formuliert es sehr treffend:

„Resozialisierung – paradox: Man sperrt mich ein, um mich auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten; Man nimmt mir alles, um mich zu lehren, mit Dingen verantwortungsbewusst umzugehen; Man reglementiert mich permanent, um mir zur Selbständigkeit zu verhelfen; Man entfremdet mich Menschen, um mich ihnen näher zu bringen; Man bricht mir das Rückgrat, um mir den Rücken zu stärken; Man programmiert mich auf Anpassung, damit ich lerne, kritisch zu leben; Man bringt mir Misstrauen entgegen, damit ich lerne zu vertrauen; Man bricht vor meinen Augen die Gesetze, damit ich lerne, diese zu achten; Man sagt: „Zeig deine Gefühle“, damit man mit ihnen spielen kann; Man sagt: „Du bist resozialisiert“, wenn ich zu allem nur noch nicke“ (S. 176).

Besonders bedeutend für viele Gefangene sind daher Ereignisse, bei denen das Gefängnis durchlässig nach draußen wird, und zumindest vorübergehend seine Abgeschlossenheit überwindet. Beispielhaft seien hier Berichte Inhaftierter über Musikveranstaltungen, Theaterprojekte („Die Bretter, die die Welt bedeuten – in der JVA Dresden bestehen sie aus dem Turnhallenboden“, S. 17) oder den Ingeborg – Drewitz – Literaturwettbewerb genannt.

• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •



Kapitel 2 widmet sich dem „Knastalltag“. Zeit ist ein großes Thema in Haft: „Gerade wenn man neu hinter Gittern ist, hat man das Gefühl, dass die Zeit hier kriecht, ja fast stillsteht. Und draußen, ja draußen pulsiert das Leben. Es rauscht an einem vorbei, zu schnelllebig, ohne inne zu halten, ohne es wirklich zu erleben. Die Zeit läuft davon“ (S. 42). Die Redakteure werfen u.a. Schlaglichter auf die verschiedenen Arbeitsbetriebe einer Anstalt, wie etwa die Bäckerei, oder den Einschluss („Die Tür geht zu und Abgeschiedenheit macht sich im Kopf breit und der Frustration lässt man freien Lauf. Der Müll fliegt Richtung Freihof durchs Fenster. Die Bude saubermachen fällt aus. Der nächste Schließer, der die Tür aufmacht, kassiert erst mal einen Spruch. Und das Rennen gegen die Zeit geht wieder von vorne los“ (S. 54).

Eine besondere Rolle spielen Väter – und Familiengruppen („Für uns Väter war es ein unvergessliches Wochenende und es hat uns neue Kraft gegeben, die restliche Haftzeit mit unseren Kindern und Partnern zu überstehen“). Viele Gefangene haben Kinder, die sie oft für Monate oder Jahre nur wenige Male im Monat, zum Teil nur hinter einer Trennscheibe sehen dürfen. Bei Lichte betrachtet ist dies für Eltern, und insbesondere die Kinder nicht menschenwürdig. Gerade in Sachsen wird dem zunehmend Rechnung getragen. Über Theaterstücke, die inhaftierte Väter (bzw. vereinzelt auch Mütter) für ihre Kinder konzipieren und vor ihnen aufführen, erweiterte Besuchsmöglichkeiten und ähnliches wird versucht, die Eltern – Kind – Bindung zu stärken, bzw. zumindest einer gänzlichen Entfremdung während der Haft vorzubeugen.

In Kapitel 4 wird aus Sicht der Inhaftierten u.a. auf ein Thema eingegangen, das wohl in allen Justizvollzugsanstalten zu den schwierigsten gehört: Drogen. Man schätzt, dass im Durchschnitt etwa die Hälfte aller Gefangenen illegale Betäubungsmittel konsumiert. In jeder Justizvollzugsanstalt lässt es sich ohne weiteres an Drogen gelangen. Mit der Einrichtung von drogenfreien Stationen (S. 133) wird versucht, abstinenzwillige Inhaftierte vor dem zu schützen, was sonst zum Alltag gehört: „Wenn der immense Drogenkonsum weiter drastisch zunimmt, sind sowieso nur noch wenige ansprechbar. Die anderen werden schwankend über die Pisten schlürfen, schön den Kopf auf den Boden gerichtet, auf der steten Suche nach Stoff, den vielleicht jemand anderes verloren haben könnte“ (S. 128).

Besonders stark kann der Drang, sich zu betäuben oder zu berauschen, etwa an Weihnachten werden („Gedanken und Gefühle spielen noch mehr verrückt als sonst, und manche Gefangene drehen dann auch richtig am Rad. Ob wir den Coolen mimen oder heulen wie ein Schlosshund – Weihnachten im Gefängnis ist und bleibt Mist“, S. 155).

Kapitel 6 befasst sich mit Fachtagungen. Der Verein HAMMER WEG e.V. führt jährlich solche Tagungen an der Evangelischen Akademie in Meißen durch. Es spricht für die in Sachsen geltende Vollzugsphilosophie, dass auch an solchen Tagungen und Diskussionen Inhaftierte teilnehmen dürfen und sollen (soweit sie lockerungsberechtigt sind). Sehr bemerkenswert ist zudem die Tatsache, dass sich die Tagung 2019 das Thema „Vernetzt Alternativen zum Gefängnis schaffen“ zum Schwerpunkt gesetzt hatte (S. 256). In dem

• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •

Zusammenhang ist auch ein Interview aus der Sächsischen Zeitung mit Ulfrid Kleinert abgedruckt („Aber wie viele Täter aus Sicherheitsgründen wirklich in eine geschlossene Haftanstalt gehören, darüber streiten die Experten. Ich denke, es sind etwa 20 bis 30 Prozent der Gefangenen. Für andere ist diese Form nicht nur nicht hilfreich, sondern sogar schädlich“, S. 264).

Zur Philosophie des sächsischen Vollzuges gehört nach meiner Wahrnehmung auch ganz wesentlich die Überzeugung, dass Kunst in jeder Form eine vor – und übersprachliche Möglichkeit ist, mit der (auch) straffällig gewordene Menschen sich ausdrücken, und Zugang zu ihren Gefühlen und zu denen anderer Menschen bekommen können. So gibt es etwa in der JVA Zeithain ein Kreativzentrum, in dem genau dieser Gedanke mit Leben gefüllt wird. Konsequenterweise widmet sich Kapitel 7 daher dem Thema „Poesie und Satire“, und rundet so das Ganze zum ersten Kapitel „Kultur und Kunst“ ab. Es enthält u.a. das Gedicht eines Inhaftierten für seinen gerade geborenen ersten Enkelsohn („Mein erster Enkelsohn ist da, hurra! Du bist willkommen, einzigartig. Und wie ich hörte: artig. Schön, dass es dich gibt. Meine Seele ist glücklich und zufrieden, dich zu lieben“ (S. 272).

III.

Die Lektüre des Buches macht auch deutlich, dass sich vieles Denken und Fühlen der Insassen nicht darum dreht, was sie selbst falsch gemacht haben. Sie können die Verantwortung für den Schaden, den sie vielleicht anderen zugefügt haben, oft gar nicht übernehmen, selbst wenn sie es wollten. Gefangene verdienen mit der Arbeit in Haft beispielsweise kaum etwas, um Opfern zumindest finanziellen Ersatz zu leisten, und sind selbst im Gefängnis mit so vielen Problemen konfrontiert, dass die Gefahr bestehen kann, sich selbst nurmehr als Opfer zu betrachten. So bemerkt eine Teilnehmerin an einer Täter-Opfer-Gesprächsgruppe: „Überraschend festgestellt habe ich, dass viele der Strafgefangenen sich als Opfer der Justiz sehen.“ (S. 190) Diese Tendenz ist auch eine Folge unserer oft übermäßigen Art zu strafen. Es hängt von der Stärke und Reflexionsfähigkeit der individuell Betroffenen ab, aus der Opferrolle hervorzutreten, das Beste aus den Umständen zu machen, und Verantwortung für sich selbst zu

übernehmen. Ein Gefangener bringt dies so zum Ausdruck: „Meine Steine habe *ich* mir selbst in den Weg gelegt, deshalb bin ich hier drin. Aus dem Weg bekomme ich sie nur, wenn ich die Probleme löse und keine Probleme mache. Wenn ich rede. Reden: sachlich, ehrlich, im ordentlichen Ton und mit einem Stück Respekt. Denn wie sagt das Sprichwort: „So wie es in den Wald hineinruft, so schallt es auch heraus!“ Auch im Knast ist das so. Denn Menschen sind wir alle“ (S. 179).

Die Stärkung der Fähigkeit zur Verantwortung für das eigene Tun, und für andere, insbesondere diejenigen, denen man Schaden zugefügt hat, sollte in den Mittelpunkt unserer Reaktionen auf Straftaten gestellt werden. Ein Übel zu erleiden, weil man anderen ein solches zugefügt hat, und dafür seine Zeit in Haft abzusitzen, ist keine Übernahme von Verantwortung. Es führt einfach nur zu mehr Übel.



Es muss in der Fortentwicklung unseres Strafrechts zudem darum gehen, den Schwerpunkt auf die Resozialisierung und eine bestmögliche „Heilung“ aller Beteiligten im Sinne einer *Restorative Justice* zu verschieben. Das „Gefängnis“ (der geschlossene Strafvollzug) ist dabei im Vergleich zur Todesstrafe u.a. eine zivilisatorische Errungenschaft, die jedoch nicht das Ende, sondern den Ausgangspunkt neuer Wege im Umgang mit Kriminalität markiert.

Auf diesen neuen Wegen ist es unerlässlich, auch auf die Straffälligen zu hören, und ihnen, wie es die sächsische Justizministerin Katja Meier in ihrem Vorwort zu dem Buch ausführt, eine Stimme zu geben.

• Ein deutsches Gefängnis im 21. Jahrhundert •

Dass ihnen diese Stimme gegeben wird, ist auch ein Verdienst der Justiz, die solche unzensurierten Veröffentlichungen ermöglicht. Es ist ein Verdienst der beiden Herausgeber und der weiteren ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen des Vereins HAMMER WEG e.V., die sich für Menschen engagieren, die meist eher abgelehnt werden, und die so einen Teil der Verantwortung übernehmen, die ein Stück weit wir alle für die Entstehungsvoraussetzungen von Kriminalität und für die Ausübung staatlicher Gewalt und Strafe („Im Namen des Volkes“) tragen. Nicht zuletzt ist es vor allem ein Verdienst der (inhaftierten) Autorinnen und Autoren, die informieren, sich persönlich öffnen, sich auch kritisch äußern, und die so mit dazubeitragen, den Menschen hinter den Mauern und hinter dem Stereotyp des Straftäters zu sehen.

So profan es klingt, so wenig ist es doch im Denken und Fühlen vieler verankert: Der Straffällige war vor der Haft ein Mitglied unserer Gesellschaft, und er wird es nach der Haft wieder sein. Es hilft nicht, diese Erkenntnis zu verdrängen, und in ein gesamtgesellschaftliches Unbewusstsein hinter dicken Mauern zu verdrängen, oder uns die Gefängnisse wider die Realität als Orte der Gerechtigkeit und der Vernunft schönzureden. Wir werden uns menschlich und zivilisatorisch weiterentwickeln, und dabei die Realität unseres Strafvollzugs zur Kenntnis nehmen müssen. Dazu kann dieses sehr gelungene Buch einen wertvollen Beitrag leisten. Es liefert einzigartige Informationen aus dem Inneren unserer Gefängnisse, und ist gleichzeitig ein Angebot zur Kommunikation. Wir sollten dieses Angebot annehmen.

Thomas Galli



Literatur

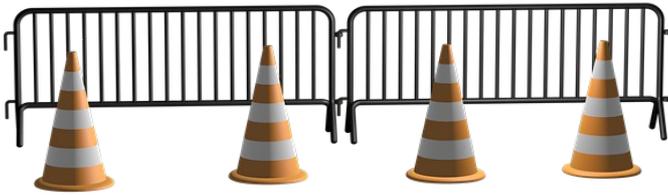
- Feest, J., 2019: Definitionsmacht, Renitenz und Abolitionismus. Wiesbaden.
- Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene, 2018: Begegnungen in der Welt des Widersinns. Zell/Mosel.
- Kleinert, U. (Hrsg.), 1972: Strafvollzug – Analysen und Alternativen. München/Mainz.
- Malzahn, R. (Hrsg.), 2019: Strafe und Gefängnis. Stuttgart.
- Ramsbrock, A., 2020: Geschlossene Gesellschaft. Das Gefängnis als Sozialversuch – eine bundesdeutsche Geschichte. Frankfurt am Main.



• Resignation und Stagnation •

JVA Dresden – Resignation und Stagnation

[RG] Besser könnte es wohl nicht umschrieben werden, wenn es um den derzeitigen Zustand der angeblich modernsten JVA in Sachsen geht. Wobei hier „modern“ eine Frage der Ansicht ist. Was genau berechtigt die JVA Dresden, sich die „modernste“ JVA zu nennen, zumindest auf dem Internetauftritt bzw. bei Wikipedia?



Vielleicht die vielen Baumaßnahmen? Nun, das wäre durchaus ein Argument, doch wenn man sich mal so umsieht, ist da auch einiges im Argen. Habt ihr euch mal zum Beispiel eure Duschköpfe angesehen? Wann wurden die eigentlich das letzte Mal erneuert? Die letzten 2-3 Jahre jedenfalls nicht. Oder die Böden der Hafträume? Glattes Schwarz war jetzt nicht der grandioseste Gedanke, denn der zeigt jeden noch so kleinen Krümel Staub, und zu allem Übel ist dieser auch sehr anfällig für Grauverfärbungen und Randstreifen. Vielleicht sind es ja auch die Toiletten in den Hafträumen? Wobei die Wasserhähne da auch schon öfters ziemliche Rosterscheinungen haben und verkalkt sind. Die Abläufe funktionieren nicht richtig, weil in den Waschbecken kein Luftloch ist, was den Abfluss unterstützt, und somit läuft das Becken bei voll aufgedrehtem Hahn auch mal gern übertoll.

Aber das ist ja Makulatur. Vielleicht zeichnet sich Moderne durch Angebote aus. Zum Beispiel in der Freizeitgestaltung. Eine Anfrage der Linken-Abgeordneten Juliane Nagel vom November 2020 hat genau dies erfragt. Die Antwort unserer Justizministerin Katja Meier ergab, dass Dresden bei den Freizeitangeboten bestenfalls Durchschnitt ist. Insgesamt wurden für Dresden 10 Freizeitangebote genannt, 6 davon durch die JVA

selbst angeboten, 4 durch Ehrenamtliche. Nimmt man andere JVAen in Sachsen, so sieht man beispielsweise bei Zeithain 11 Angebote, bei Zwickau 15, bei der Jugendanstalt Regis 14 und bei den Frauen in Chemnitz 18. Ungeschlagen jedoch ist Waldheim mit 32 Angeboten, wobei hier ein Unterschied gemacht wird zwischen normalen Strafen und Sozialtherapie (11xSozialtherapie). Was tatsächlich gerade angeboten bzw. durchgeführt wird, ergibt die Anfrage nicht. Sicherlich ist es denkbar, dass es zwar die Gruppen an sich in jeder Anstalt gibt, diese aber aufgrund des Personalmangels immer mal wieder ausfallen, weil der Bedienstete zum Fahrdienst verdonnert wird. Dennoch steht Dresden im Gesamtvergleich in der offiziellen Anfrage eher im Mittelfeld. Daher kann dies auch nicht den Begriff „modernste“ erklären.

Aber vielleicht sind es ja die Arbeitsauslastung und die Maschinen? Ach nein, auch nicht so. Es gibt genug Beispiele, dass in anderen Anstalten zum Beispiel den Hausarbeitern Poliermaschinen mit wechselbaren Tellern zur Verfügung gestellt werden, um die Böden zu pflegen und zu erhalten. Oder auch Sprühschläuche, um die Duschen komplett sauber zu bekommen und nicht jedes Mal einen Eimer füllen zum müssen, um diesen gegen die obere Kante der Dusche zu schütten, um auch den letzten Winkel zu reinigen.



Vielleicht das Besuchsgeld? Ach nein, das stagniert in Dresden seit Jahren bei 7 Euro. In Leipzig beispielsweise liegt es derzeit bei 11 Euro pro Besuchsstunde. Hm, das also auch nicht. Vielleicht die Resozialisierung? Ach nein, auch das lassen wir mal beiseite. Während in Dresden ja sogar die Ausgänge zum Teil ausgesetzt werden, weil das

• Resignation und Stagnation •

Personal fehlt, gibt in anderen Anstalten seit Jahren den Bürgerkoffer, welcher in die Anstalt kommt, und dort Personalausweis und/oder Reisepass ausstellt. Und das einmal im Quartal für aktuell 37 Euro. OHNE Rennerei zum Amt und OHNE große Bürokratie.



Vielleicht ist es ja auch die Arbeit mit neuen Medien, zum Beispiel einem PC? Da gibt es in Waldheim zum Beispiel ein ELiS – Kurs (**E**lektronisches **L**ernen im **S**trafvollzug). In Leipzig bietet das bfW Computerkurse an. Und Dresden? Da funktioniert derzeit noch nicht mal das Computerkabinett. Das ist es auch nicht. Mal überlegen....

Vielleicht zeichnet sich Moderne durch reibungslosen Ablauf aus? Nein, eigentlich auch nicht. Während man in beinahe allen anderen Anstalten zu Terminen abgeholt wird, muss man sich in Dresden um fast alles selbst kümmern. Was ja an sich nicht schlecht ist, wäre da nicht das Chaos der Terminmitteilung. Derzeit gibt es in Dresden 5 Arten der Terminübermittlung an den Insassen bzw. den zuständigen Bediensteten. 1. der Termineintrag im Basis-Web 2. eine kurze Mail an die Station 3. ein Anruf bei der Station 4. eine schriftliche Information an den Insassen oder die Station und 5. die mündliche Ansage. Dementsprechend herrscht des Öfteren Chaos. Und da tun mir ehrlich gesagt die Stationsbediensteten oftmals leid, welche hier als „Puffer“ herhalten müssen. Der Gefangene muss quasi immer kurz vor seinem Termin auf den eigentlichen „Notruf“ drücken, um sicherzustellen, rechtzeitig zu seinem Termin zu kommen. Das hat zur Folge, dass bei einem tatsächlichen Notruf schon mal bis zu 10 Minuten vergehen, bis jemand am anderen Ende am Mikrophon ist. Ein Wunder, dass bisher dahingehend nichts weiter passiert ist.

Es ist bestimmt der Einkauf. Dresden brüstet sich ja gern damit, dass hier noch der Sichteinkauf gemacht wird, was den Gefangenen ein Gefühl eines Einkaufs wie draußen gibt. Dummerweise gibt dieser Einkauf den Gefangenen gleichzeitig das Gefühl, total verarscht zu werden. Im Vergleich zu Anstalten in Sachsen, die Bestelleinkauf haben, hat Dresden rund 400 Artikel weniger im Angebot.



Dazu kommt, dass die Preise um ein Vielfaches höher sind, was mit Miete, Strom und Personalkosten seitens Massak erklärt wird. Komischerweise können Läden draußen dies kompensieren. Dort sind die Preise sogar weit niedriger als bei Massak, und die müssen genauso Mieten, Strom und Personal zahlen. Aber Massak hat das Monopol und diktiert somit der Anstalt die Preise, welche dies ohne zu murren zulässt. Aber zurück zum Sichteinkauf. Was ist wirklich besser? Dieses „Einkaufsgefühl“ oder günstigere Preise? Zum Vergleich habe ich mir eine Liste (Stand August 2021) aus Leipzig besorgt und mal verglichen. Filterkaffee „Moccafix“ Leipzig: 3,85 Eur / Dresden 4,29 Eur; Cappuccino 1kg: Leipzig 4,99 Eur / Dresden 5,99 Eur; 500g Cornflakes: Leipzig 1,25 Eur / Dresden 1,59 Eur. Man kann sich selbst zusammenrechnen, wieviel Geld man dadurch verliert, weil die Anstalt auf dem Sichteinkauf beharrt.

So langsam gehen mir die Ideen aus. Was ist denn mit dem Enthusiasmus der Bediensteten/Angestellten? In manchen Anstalten ist es so, dass ein Bediensteter nach Feierabend freiwillig nochmal in die Anstalt kommt, um mit den Insassen Sport zu machen.

• Resignation und Stagnation •

In Dresden ist sowas undenkbar. Nicht, weil es am Willen der Bediensteten liegt, sondern eher an der Nichtwürdigung des Einsatzes seitens höhergestellter Menschen. Sobald ein neuer Bediensteter in die Anstalt kommt, um etwas zu bewirken und voll motiviert mit den Insassen zu arbeiten, wird dieser recht schnell mit Vorschriften und Weisungen bombardiert und eingebremst. Das ist mittlerweile kein Geheimnis mehr, auch wenn das sicherlich niemand offen zugeben wird.

Ich weiß nicht mehr weiter. Vielleicht kann der geschätzte Leser einige Anregungen geben, was genau die Titulierung „modernste Anstalt Sachsens“ rechtfertigt. Im Übrigen geht auch in keiner anderen Anstalt Sachsens mitten in der Nacht der Hausalarm an. Schließlich haben die Bediensteten ja ihr Funkgerät. Aber vielleicht will man den Insassen nicht durchschlafen lassen, um am nächsten Tag seine Gereiztheit aufgrund der kurzen Nacht auszunutzen, um ein sog. „Diszi“ möglich zu machen. Wer weiß. Oder bekommen die Bediensteten und Angestellten auch bei sich zu Hause mitten in der Nacht so einen Ton um die Ohren? In diesem Sinne... denkt mal drüber nach.



[TM] Ergänzung:

Der Abschnitt im vorletzten Absatz („Was ist denn mit dem Enthusiasmus ...“) entspricht nicht den Tatsachen. Sowohl Herr Richter (Leiter Fußballgruppe) als auch Herr Gappel (Leiter Schachgruppe) sorgen während ihrer freien Tage, mitunter sogar während ihres Urlaubs, für eine Austragung der jeweiligen Sportgruppe. Danke für so viel (oftmals leider tatsächlich ungewürdigtes) Engagement!!!

• Sportfest •



Ein deutsches Gefängnis-Sportfest im 21. Jahrhundert

[TM] An einem geschichtsträchtigen Datum trafen sich in diesem Jahr am 11. September knapp einhundert teilnehmende Gefangene, etliche Helferinnen und Helfer sowie ein bunt zusammengewürfeltes Potpourri der augenscheinlich mit Abstand sportlichsten Bediensteten (hust ☺) unserer JVA zum diesjährigen Sportfest. Ein ganz besonders großer Dank gilt natürlich auch in diesem Jahr wieder den engagierten Damen vom HAMMERWEG e.V. sowie den organisatorisch mittlerweile hochtalentierten Beamten der Sporthalle für ihre nimmermüden und letztlich erneut erfolgreichen Bemühungen, einen reibungslosen Ablauf dieses für uns so besonderen Tages in die Wege zu leiten.

Los ging's bei etwas wackligen klimatischen Bedingungen um 9.30 Uhr und wie schon im vergangenen Jahr ließ es sich Anstaltsleiterin Fr. Stange auch in diesem Jahr nicht nehmen, zu diesem Anlass eine kurze Eröffnungsrede zu halten. Auch dafür ganz herzlichen Dank seitens der Gefangenen! Anschließend ging es auch schon sportlich zur Sache und die teilnehmenden Mitstreiter maßen ihre doch recht unterschiedlich verteilten Kräfte entweder beim „Strong-Man“ oder beim „Iron-Man“. Dass beim „Sport-Quiz“ mit Sven Hirche übrigens erneut ein ehemaliger Zögling der anstaltsinternen Realschule den ersten Platz ergattern konnte, überraschte seit dem fulminanten Sensationssieg von Antonio Lück im Jahre 2019 allerdings niemanden mehr. Ein weiteres und vor allem absolut unverkennbares Indiz für die hervorragende Arbeit des Pädagogischen Dienstes. Weiter so!

Auch beim 5000m-Lauf gab es in diesem Jahr ein absolutes Novum zu bestaunen, da nämlich tatsächlich alle (!) der gestarteten Teilnehmer letztendlich das angestrebte Ziel erreichen konnten. Vielleicht lag es ja an den prüfenden Blicken von Frau Stange im Kampfgericht, vielleicht aber auch nur an dem ausgelobten Energy-Drink. Wer weiß. Ungefährdeter Sieger wurde in diesem Jahr übrigens Bäckereilehrling Patrick Haubold, der das Ding dank der unbändigen Kraft seiner selbstproduzierten Backwaren sicher und souverän nach Hause lief. Tolle Leistung! Nicht unerwähnt bleiben sollte jedoch, dass der große Favorit und gleichzeitig ebenso unangefochtene Sieger des Vorjahres, Michael Waniek, kurzfristig verletzungsbedingt ausfiel und daher leider nicht teilnehmen konnte. Da dieser momentan übrigens ebenfalls eine Bäckereiausbildung absolviert, spricht dieser Umstand nun also umso mehr für die hervorragende konditionelle Verfassung der angehenden Gesellen und zeigt darüber hinaus noch einmal sehr eindrucksvoll, dass die Verbannung sämtlicher Sitzmöglichkeiten aus dem Pausenraum in Verbindung mit der akribisch genauen Einhaltung der jeweiligen Pausenzeiten, jedenfalls langfristig betrachtet, eben doch noch einen positiven Aspekt nach sich ziehen kann. Bravo!

Nebenbei wurde übrigens auch noch tatkräftig gegrillt und selbst bei dieser Disziplin, natürlich außerhalb der Konkurrenz, wurden reihenweise kulinarische Höchstleistungen erzielt. In diesem Fall geht der Dank an das tatkräftige Küchenpersonal, welches durch Fr. Weiß im Vorfeld offensichtlich monatelang perfekt vorbereitet und intensiv geschult wurde. Klasse!

• Sportfest •



Das vom Eiscafé „Eiszapfen“ angelieferte Softeis rundete die kulinarische Rundumbetreuung dann letzten Endes noch perfekt ab. Auch dafür vielen lieben Dank!

Als krönender Abschluss wurden nun noch die besten Platzierungen geehrt und jeder Prämierte bekam vom HAMMERWEG e.V. einen Pokal und ein kleines Präsent überreicht. Beim „Iron-Man“ gewann in diesem Jahr übrigens ganz souverän die „KTSN-/A2.100-Combo“ Martin Fischer vor David David, Spitzname: „David“. Beim „Strong-Man“ hingegen gewann in diesem Jahr erwartungsgemäß Favorit Jens Findeisen den unangefochtenen Platz an der Sonne. Bemerkenswert hierbei ist zudem, dass ihm hierfür lediglich 30 Liegestütze am Morgen des Wettkampftages auf dem perfekt gebutterten Boden seiner Zelle als komplette Jahresvorbereitung genügten. Ein wahrer Champion, so muss das sein!

Gegen 15 Uhr neigte sich der Wettkampftag dann schon wieder dem Ende zu und hinterließ bei allen Beteiligten ausnahmslos freudige Gesichter. Naja, bis auf den bemitleidenswerten Kunstrasenplatz, denn dieser blieb aufgrund fehlender Gast-Fußballmannschaft dieses Jahr gänzlich unberührt. Schade! Fazit: Eine durchweg tolle und perfekt organisierte Abwechslung vom Haftalltag, die in jeglicher Hinsicht absolut diszipliniert und reibungslos ablief.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle auch nochmal an alle Mitwirkenden, die diesen Tag für uns Gefangene überhaupt erst möglich gemacht haben!



Foto: Katrin Schönberg

• E-Sports – Zukunft oder Utopie? •

E-Sports – Zukunft oder Utopie?

[RG] Im August 2021 kam ich für 3 Tage in die JVA Leipzig. Beim Gang über den Stationsflur leuchtete mir der Terminplan für die Freizeitgruppen entgegen. Hier war groß zu lesen: „E-Sports“. Ein Bediensteter gab mir anschließend näher Auskunft. Die JVA Leipzig hat 4 Playstation4-Konsolen angeschafft und bietet nun in den Freizeitgruppen Spielestunden an, speziell das allseits bekannte „FIFA“. Es spielen also bis zu 16 Gefangene für 1,5 Stunden an der Konsole gegeneinander, unter ständiger Aufsicht eines Bediensteten, welcher in diesem Spiel übrigens nicht gerade unerfahren ist. Ich finde, das ist eine grandiose Idee. E-Sports ist, nicht erst seit Corona, ein immer beliebter gewordener Zweig. Gerade bei FIFA stellen mittlerweile auch viele Bundesliga-Vereine ihr eigenes, gesponsertes Team für die virtuelle Bundesliga. Profispieler wie auch Amateure können sich hier gleichermaßen messen.

Aber was bedeutet das für Gefängnisse? Nun, man darf Konsolenspiele nicht nur als reine Spielerei abtun. Längst ist bewiesen, dass hierdurch auch kognitive Fähigkeiten gefördert werden, zum Beispiel Hand-Augen-Koordination usw. Gleichzeitig werden auch die Teamfähigkeit sowie auch der Umgang mit Niederlagen trainiert. Man kann also durchaus auch einen Resozialisierungsaspekt sehen. Und manchmal ist ja auch ein talentierter Insasse dabei, der das Spiel später professionell betreiben kann... wer weiß.

Doch die Möglichkeiten an sich sind schon immens. Eine „Knast-Liga“ wäre genauso denkbar wie, dank des Internets, auch ein Kräftemessen mit anderen Anstalten, ohne dafür extra im Bus anreisen zu müssen. Turniere, landesweite Spiel, Übertragung im anstaltsinternen Fernsehsystem... die Möglichkeiten dank der Technik sind weitreichend. Aber jeder weiß, wie gern in Dresden neue Dinge probiert werden. Aber vielleicht kommt irgendwann ein engagierter Mensch daher und setzt das um. Es ist kein Hexenwerk und die Kosten sind überschaubar.

Was wäre für Gefängnisse denkbar? Nun, mit FIFA ist man schon mal gut beraten. Das Spiel gibt die Möglichkeit, sowohl im 1-gegen-1 als auch im 2-gegen-2 anzutreten. Und das, dank des entsprechenden Spielmodus, zu völlig gleichen Voraussetzungen.

Der Modus setzt die Spieler auf gleiche Werte, sodass jeder die gleichen Spielbedingungen hat. Ein weiteres Spiel, was man hier einsetzen könnte, wäre „Rocket League“. Dieses Spiel der amerikanischen Firma „Psyonix“ hat das Ziel, binnen 5 Minuten die meisten Bälle ins gegnerische Tor zu schießen. Dazu nutzt der Spieler statt Figuren Autos. Die Spielarenen sind wie Fußballfelder aufgebaut, jedoch rundherum mit Wänden und Decken begrenzt. Die Physik des Balles und der Autos unterscheiden sich, gerade in Bezug auf die Schwerkraft, ein ganzes Stück von der Realität. So kann man gewaltige Sprünge machen, an den Wänden entlangfahren und mit entsprechenden Boosts und einer hohen Geschwindigkeit auch eine Zeitlang an der Decke. Gespielt wird hier von 1-gegen-1 bis 4-gegen-4. Umfangreiche Boni, wie zum Beispiel Zusatzpunkte durch Erzielen eines Tores im Rückwärtsgang, Vorlagen für einen Teampartner oder Rettung durch sogenannte Paraden geben dem Gameplay noch einmal zusätzlichen Schub. Auch in diesem Spiel gibt es professionelle Teams, große Ligen und Turniere sowie eine weitreichende Community.



Für viele klingt das vielleicht wie einfache Spielerei, aber das ist es längst nicht mehr. Doch inwieweit sowas auch in den JVAen denkbar ist, bleibt abzuwarten. Ein Anfang ist gemacht, wenn auch nicht in Dresden. Aber eine Überlegung sollte es allemal wert sein. Und dazu kann es auch eine Motivation sein, ein einwandfreies Vollzugsverhalten an den Tag zu legen, um an dieser doch besonderen Gruppe teilnehmen zu dürfen.

- **Sich das Leben nehmen** •

Kontakt Einsamkeit Isolation



Aufruf zur Mitgestaltung der Aktionstage Gefängnis 2021

Liebe Lesende,

fühlst du dich manchmal einsam im Knast? Völlig isoliert von der übrigen Gesellschaft „da draußen“? Hast du trotz deiner Haft noch Kontakt zu deiner Familie, deinen Freund*innen? Oder in deiner jetzigen Situation ganz neue Kontakte zu netten Menschen geknüpft? Hast du es schon mal erlebt, nach einer Haftstrafe von Anderen wegen deiner Vergangenheit vorverurteilt zu werden? **Und jetzt die wichtigste Frage: Hast du Lust, davon (anonym) zu erzählen?** Dann mach mit:

Kontakt | Einsamkeit | Isolation heißt das Motto der Aktionstage Gefängnis 2021. Die Aktionstage finden in Deutschland seit fünf Jahren, jedes Jahr Anfang November, statt. Wir möchten mit der Aktion auf eure Situation in Haft aufmerksam machen. Wir wollen den Strafvollzug sowie seine Folgen stärker zum öffentlichen Thema machen. Es wird deutschlandweit von Hamburg bis Freiburg, vom Ruhrgebiet bis Berlin, zahlreiche Veranstaltungen geben. Und auch online werden wir wieder viele Interviews, Videos und Aktionsbeiträge veröffentlichen.

Deine Stimme zählt! Dein Insider-Wissen ist wichtig. Hast du Lust, deine Erfahrungen auf Papier zu bringen? In Wörtern oder Bildern? Hat dich eine der Fragen oben auf eine Idee gebracht? Oder möchtest du irgendwas anderes beitragen zum Thema Kontakt | Einsamkeit | Isolation? Dann **schick uns deinen Beitrag bitte so schnell wie möglich, spätestens bis zum 1.10.2021**, an untenstehende Adresse. Bitte mit folgenden Angaben: Name & Anschrift (für Rückfragen), soll dein Beitrag anonym (= ohne deinen Namen) veröffentlicht werden?

Aktionstage Gefängnis | Strafvollzugsarchiv e.V. | Prof. Dr. Christine M. Graebisch
Fachhochschule Dortmund | Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Str. 44 | 44227 Dortmund | aktionstage-gefaengnis@web.de

Erzähl auch gerne deinen Angehörigen und Freund*innen von der Aktion, vielleicht möchten die auch mitmachen? Wir freuen uns, von dir zu hören!

Viele Grüße

Daniela

(für das Bündnis Aktionstage Gefängnis)

Einverständniserklärung bitte mitschicken! (kann jederzeit schriftlich widerrufen werden)

Hiermit gebe ich mein Einverständnis, dass der von mir zugesendete Beitrag im Rahmen der Aktionstage Gefängnis 2021 (ggf. gekürzt) veröffentlicht werden darf.

Ort/Datum:

Unterschrift:

• Sich das Leben nehmen •

Sich das Leben nehmen

[Ja] Die publizistischen Grundsätze Ende des Presserates (Der Pressekodex) verlangen

„RICHTLINIE 8.7

SELBSTTÖTUNG

Die Berichterstattung über Selbsttötung gebietet Zurückhaltung.

Dies gilt insbesondere für die Nennung von Namen, die Veröffentlichung von Fotos und die Schilderung näherer Begleitumstände.“

Das heißt aber nicht verschweigen. Selbstmord gehört zum Leben dazu und in einer Justizvollzugsanstalt nicht selten. In Deutschland nehmen sich jedes Jahr 10.000 Menschen das Leben. Schon mal davon gehört?

Fünf Selbstmorde soll es 2021 schon in den Haftanstalten des Freistaates gegeben haben. Zwei davon in der JVA Dresden, Anfang August dieses Jahres.

Verschämt sagt der „Tag 24“, es werde ja normalerweise nicht über Suizide und versuchte Selbstmorde berichtet. „Da die Vorfälle aber Teil eines öffentlichen Gerichtsprozesses sind, hat sich die Redaktion entschieden, sie doch zu thematisieren“.

Anschließend gibt es Werbung für Tinnitus Mittel, angenehme FFP 2 Masken, Strategiespiele und, und, und.

„Bild“ berichtet online erwartungsgemäß „zurückhaltend“ mit dem reißerischen Titel:

„Zwei mutmaßliche Kinderschänder sterben in Haft“. Wer weiterlesen will, muss ein Abo haben, testen, oder einen Gutschein einlösen. Die breite Werbespalte für alles, was man zum Leben wirklich (nicht?) braucht, schreit lauter ins Gesicht, als das triste Grau des Fotos einer Anstalt.

Es waren zwei Menschen, die sich das Leben nahmen.

Anlass genug, sich dazu einmal Gedanken zu machen.

Mein erster Selbstmord

[Ja] 40 Jahre ist es her. Zur Ausbildung gehörte es auch, zwei Wochen lang die Polizei in ihrer täglichen Arbeit zu begleiten. Spannend, dachte ich, mit Blaulicht und tatütata und hier sind wir und sorgen für Recht und Ordnung. Anders war es:

Ein unauffälliges Auto, ein ununiformierter Kommissar, freundlich, gelassen, hatte schon viel gesehen. Ich bin mitten im Alltag, in seinem Berufsalltag. Wohin geht es heute? Weshalb? Ja, aus einem kleinen Dorf wurde eine Selbsttötung gemeldet.

Ein kleines Haus, Fachwerk, nicht mehr ganz neu, ein Eingang, zwei Fenster rechts davon, ein Obergeschoss, zwei kleine Fenster.

Und dort hinter den Fenstern, unten auf dem kalten Fußboden, lag der große Mann, klein, ganz klein. Etwas Sabber an den Mundwinkeln, wie Schaum. Zusammengekrümmt, zwei seltsame Streifen hatte er an der Stirn, wie von einem Barcode, würde man heute sagen: „Die kommen von der Heizung“, meinte mein Kommissar.

„Da war der kleine große Mann gegen geflogen“, als das Gift schmerzhaft in seinem Bauch wütete, versuchte zu entkommen, landete mit dem Kopf an den Rippen des Heizkörpers. Da hat auch niemand Fremdes was gemacht. Das war er selbst.

Und doch: Da ist ein Brief, ein Abschiedsbrief an eine Frau: „Du bist schuld, dass es so weit gekommen ist, du hast mich verlassen“.

„Wow“, dachte ich, der arme Mann, was für eine schlimme Frau, hatte ihn verlassen, dass ihm nichts anderes blieb, als sich selbst zu töten, was für eine üble Frau, dachte ich.

Die Tür wurde aufgerissen. Eine junge Frau stand in der Tür, mit hochrotem Kopf und lauter kreischender Stimme, voll Wut:

„So ein Scheißkerl. Wie kann der so was nur machen. Wie kann er sich umbringen und dann noch hier.“

Ja hat die denn gar kein Mitgefühl mit dem armen Mann, was ist denn das für eine, das ist ja unmenschlich!

• Sich das Leben nehmen •



Aber weiter ging es. "Oben wohnt meine alte Großmutter. Vor ein paar Wochen gab es schon mal einen Todesfall. Hier ist einer an Rauchvergiftung gestorben. Und jetzt, was denkt er sich, wie es den anderen geht? Er kennt die Geschichte dieses Hauses. Weiß er nicht, wie es meiner Großmutter geht? Wie soll sie jetzt noch in diesem Haus, in ihrem kleinen Haus leben und das aushalten?" „Wow“ dachte sprachlos.

Aber der arme Mann? Seine Frau hat ihn doch verlassen?

Aber die Großmutter, die alte Frau, allein in dem Haus.

Zwei Tote in kurzer Zeit. Und der eine, eben der mit den zwei Streifen an der Stirn, wie vom Barcode. Dachte ich, woran dachte der?

Seiner Frau oder Freundin wollte er es zeigen. Die war doch schuld an allem, Schuld, Schuld, Schuld, dachte er, zumindest bis das Gift zu wüten begann.

Wie wird das der Frau gehen? Was wissen wir von ihr? Wie ging es ihr, ja wieso ist sie gegangen? Lässt sich das denn mit einem solchen Mann aushalten? Was ist das nur für ein Typ? Tot ist er und für nichts mehr zu greifen. Und für nicht mehr verantwortlich.

So einfach?

Und ich bin erschrocken.

Genau genommen war es doch nicht der erste Selbstmord. In den Petersgrund traute ich mich als Kind nie hin. Links neben der Straße, dorfauswärts 500 Meter im Wald, da haben sie sich aufgehängt. Zwei junge Leute, ein Paar, ein Junge und ein Mädchen. Gesehen habe ich nichts. Doch getuschelt wurde. Jeder wusste und keiner sagte etwas. Nur, wir Kinder bekamen alles mit und dass man nicht in den Petersgrund geht. Da gibt es Geister, bestimmt auch heute noch. Die Eltern wollten nicht, dass die beiden sich finden. Nun sind sie zusammen.

Nicht bis der Tod Euch scheidet, sondern erst im Tode verbunden.

Dachten die beiden.

Der eine bringt sich um, weil die andere nicht will, die Zwei bringen sich um, weil sie zusammen sein wollen. Streben tut jeder für sich.

Wir sind aber auch drum herum: Wir sagen, das geht so nicht, das muss so sein, das geht schon gar nicht, was seid ihr für welche, was bist du für einer, wieso schaffst du es nicht?

Du bist unwichtig, nichts wert. Wir sind doch auch nicht so, Du gehörst nicht zu uns, mach dich aus dem Leben.

Es sollten auch nicht die letzten Selbstmorde bleiben:

Die Frau aus gutem Hause, Klavier konnte sie spielen, wunderbar, beruflich ganz oben und dann auf einmal einen Abhang herunter gestürzt: kein Unfall, gewollt, einsam.

Der Lehrer, ich weiß nicht warum? Und die vielen Versuche.

Die Frau mit ihrem sechs Jahre alten Kind, die sich mit Gas vergiften wollte, die andere, die um nachts um elf anruft und sich verabschieden will, sie gehe jetzt zu den Bahngleisen.

Suizid sollte kein Thema sein und wenn, dann soll mit Zurückhaltung berichtet werden. Aber es gehört zum Leben dazu. Nicht nur bei Kinderschändern, auch beim nächsten Nachbarn. Und begleitet die Überlebenden. Die alte Großmutter, die Frau, die Kinder, die, die in der Haft weiter überleben ...

Was ging in zweien vor, die sich im August in der JVA Dresden das Leben nahmen?

Die Kinderschänder? Mutmaßlich hin oder her?

Und was denken wir darüber, was denkt ihr darüber?

Suizid

[Reiro] Suizid? Was ist das eigentlich für mich? Eigentlich für mich unvorstellbar. Gut, ok, ich hatte mal einen angeblichen „Eigentötungsversuch“ hinter mir. Es war damals alles einfach komisch. Meine On-Off-Beziehung nervte mich, ich war arbeitslos, Geld war knapp und fühlte mich so sinnlos. Also kaufte ich mir Alkohol (so viel Geld hatte ich noch) und gab mir die Kante. Je mehr ich trank, umso mehr kam ich mir verloren vor. so richtig nicht wichtig. Ich ging in den Schrank, wo meine Tabletten lagen. Nahm mir einige Riegel, baute sie vor mir auf und versank immer mehr in Selbstmitleid. Der Alkohol machte mich stark. Stark? Ja, je mehr ich drüber nachdachte, umso mehr fühlte ich, das Leben hat eh keinen Sinn mehr für mich. Die Tabletten würden es leichtmachen. Los, rein damit. Ich setzte mir ein Limit. 2 Streifen reichen, sind eh starke Tabletten.



Ohne nochmal drüber nachzudenken, nahm ich alle 2 Streifen an Tabletten. Ich spülte sie mit reichlich Alkohol runter. Ich schlief sogar beruhigt ein, denn ich dachte: „Alles richtiggemacht!“ Am nächsten Tag wachte ich auf. Es war später Nachmittag. Ich fühlte mich ausgeruht, etwas durstig und aber lebend. Man war ich froh. Gut, ich versuchte die Nacht davor nochmal Revue passieren zu lassen. Nur kam ich auf keinen Nenner. Ich räumte meine Wohnung wieder auf, entsorgte die leeren Streifen. Ich wollte nie mehr was von dem Abend wissen.

An dem Abend kam auch meine On-Off-Beziehung zu mir. Wir redeten die ganze Nacht über uns und unsere Beziehung. 1 Jahr später, kurz bevor unser erstes Kind auf die Welt kam, heirateten wir. Wir bekamen dann noch ein zweites sehr hübsches Mädchen und waren ne lange Zeit eine glückliche Familie. Ich machte meine 10. Klasse nach und das Abi. Alles auf Abendschule, denn am Tag kümmerte ich mich um unsere 2 Kids im Erziehungsjahr. Ein Suizidgedanke oder -versuch war nie wieder eine Option für mich. Ich merkte, ich bin viel zu neugierig auf den nächsten Tag. Und wenn es mir mal nicht so gut geht, denke ich: „Es kommt erstens alles anders und zweitens, als man denkt.“ Und wenn es doch mal nicht so läuft, streng dich an und mach was, dass es anders wird.

Inhaftierte können sich bei Krisen und Suizidgedanken an jeden Bediensteten der Anstalt wenden, sowohl an die Stationsbediensteten als auch die Fachdienste (z. B. Psychologischer Dienst, Sozialdienst, Seelsorge). Für externe Leser macht es aufgrund der unterschiedlichen regionalen Verortung vielleicht am ehesten Sinn, sich an den Arzt des Vertrauens und die Telefonseelsorge (**0800-1110111** und **0800-1110222**) sowie regionale Psychotherapeuten, psychosoziale Krisendienste u.a. zu wenden, die in diesem Rahmen aber schlecht aufgeschlüsselt werden können.

• Was tut sich sonst so? •

Was ist „Arbeitstherapie“?

[NN] Die Teilhabe am Arbeitsleben ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden besonders wichtig und im Sozialgesetzbuch IX gesondert geregelt. Ergotherapeutinnen sind speziell dafür ausgebildet, durch vielfältige Leistungen die Teilhabe am Arbeitsleben zu unterstützen. Dabei kommen arbeitstherapeutische und arbeitsrehabilitative Verfahren zum Einsatz, diese sind grundsätzlich klientenzentriert. Klienten werden in der Regel am gesamten Behandlungsprozess mit dem Ziel der größtmöglichen Selbständigkeit aktiv begleitet.

Im Vordergrund stehen gezielte individuelle Maßnahmen, welche der Resozialisierung der Gefangenen dienen. Eine große Anzahl dieser waren noch nie in das Arbeitsleben integriert. Verstärkt wird dies häufig von psychischen Problemen, sowie Alkohol- oder Drogenabhängigkeit, welche es außerdem erschweren, Fuß auf dem Arbeitsmarkt zu fassen. Aufgrund dieser Tatsachen, sowie der individuellen Haftzeitlänge, sind die Gefangenen oftmals arbeitsentwöhnt und müssen durch



arbeitstherapeutische Maßnahmen erst langsam und schrittweise an die Anforderungen des Arbeitslebens herangeführt werden.

Die Arbeitstherapie ist handwerklich ausgerichtet und schult damit die kognitiven und motorischen Funktionen. Gefangene fertigen unter Anleitung Gebrauchsgegenstände aus diversen Materialien an. Je nach Stand planen/entwerfen sie Werkstücke und fertigen diese an. Außerdem ist das Erlernen und Anwenden von Kulturtechniken ein wichtiger Bestandteil der Arbeitstherapie. Basale Fähigkeiten wie Konzentration, Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz und Umgang mit Kritik werden erlernt bzw. verbessert.

In ihrer Organisation verlangt die Arbeitstherapie durch die Arbeit in der Gruppe in vielerlei Hinsicht die Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen Personen und fördert somit soziale Fähigkeiten und Konfliktfähigkeit.

Die Arbeitstherapie ist ein geschützter Bereich. Die Teilnehmer sind in diesem Kurs, um sich an eine Struktur zu gewöhnen und auf das Arbeitsleben vorbereitet zu werden, sowie psychische, kognitive und soziale Fähigkeiten zu schulen. Eine wichtige Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Arbeitstherapie ist es, dass die Teilnehmer in der Lage sind, sich in der Gruppe zu integrieren.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass folgende Regeln eingehalten werden:

1. Respektvolles Auftreten gegenüber Bediensteten
2. Einhaltung von Anweisungen
3. Respektvoller Umgang mit jedem Teilnehmer in der AT, unabhängig seiner Herkunft
4. Gegenseitige Rücksichtnahme
5. Keine Beleidigungen gegenüber anderen
6. Rauchen nur im Raucher-Pausenraum
7. Ruhiges Auftreten und sachliches Argumentieren
8. Sich eine Zigarette borgen sollte nicht zur Gewohnheit werden!

Bei Nichteinhaltung gibt es eine Verwarnung und bei Wiederholung wird der Einsatz in der Arbeitstherapie beendet.

• Was tut sich sonst so? •

Theater, Theater....

[TM] Am 27.09. galt es für alle interessierten Gefangenen wieder, die alljährlich stattfindende Theateraufführung zu bestaunen. Monatelang haben Frau Grüner (Kunsttherapie) und ihre Mitstreiter sich für uns (und natürlich auch für sich selbst) ins Zeug gelegt und solange geprobt, bis das einstudierte Stück praktisch im Schlaf runtergebetet werden konnte. Soviel vorab, es ist ihnen wirklich hervorragend gelungen.

Gespannte Stimmung herrschte gegen 18 Uhr unter den wartenden Zuschauern vor dem Mehrzwecksaal. Ein paar kleine Infos zum aufgeführten Stück gab es ja bereits auf der Einladung, ansonsten war eine gewisse Vorfreude nicht zu übersehen. Und dann ging es auch schon los, das Licht wurde gedämmt und Stille kehrte ein. Lothar Kaulfuss, ein betagter und offensichtlich recht griesgrämiger Firmenchef bekommt eine niederschmetternde Diagnose...Krebs. Der Arzt verkündet ihm zudem, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Daraufhin verkauft er die Firma und überträgt seinen gesamten Besitz anschließend dem Tierheim, da dieses sich um seinen einzig noch verbliebenen Weggefährten, „Kriechi“, die Schildkröte, liebevoll kümmern soll. Kontakt zu seinem Sohn hatte er schon lange nicht mehr, also begibt er sich weisungsgemäß ins Hospiz, um seinem nahenden Ende mehr oder weniger würdevoll entgegenzublicken. Dort lernt er im Laufe der kommenden Tage und Wochen Harald kennen, der es mit dem Rauchen wohl etwas übertrieben hat und demzufolge ebenso auf sein baldiges Ableben wartet. Zwischen den beiden Männern entsteht aus der beiderseitigen Not heraus eine reale Freundschaft, bis, ja bis Lothar urplötzlich die unerwartete Nachricht bekommt, dass es sich bei ihm offenbar um eine Fehldiagnose gehandelt hat. Schöne Scheiße! Was nun für jeden anderen vielleicht ein vortrefflicher Grund zur überschwänglichen Freude gewesen wäre, wirft Lothar plötzlich völlig aus der Bahn, hatte er sich doch bereits bestens mit seinem drohenden Schicksal arrangiert. Firma weg, Schildkröte weg und nun muss er auch noch das geliebte Hospiz verlassen, obwohl es ihm dort doch so gut gefallen hat. Das Tierheim stellt sich bezüglich der Rückübertragung seines gespendeten Vermögens auch quer, also landet Lothar nun auf einmal anstatt unter der Erde urplötzlich eine Etage weiter oben,

auf der Straße. Blöd gelaufen. Der wiederaufgetauchte und offenbar völlig desinteressierte Sohn zeigt auch herzlich wenig Mitgefühl für seinen Vater und so sitzt Lothar irgendwann am Sterbebett seines todkranken Freundes Harald und klagt nun ausgerechnet diesem sein unfassbares Leid. Nachdem dieser kurz darauf tatsächlich verstorben ist, wendet sich das Schicksal wieder. Lothar weiß sein wiedergewonnenes Leben auf einmal doch wieder zu schätzen und zu Guter Letzt befreit er sogar noch Schildkröte „Kriechi“ aus den unbarmherzigen Fängen des spendenfinanzierten Tierheims. Tosender Applaus!!!

Was ich in den vorangegangenen Zeilen nun vielleicht etwas nüchtern beschrieben habe, das haben die teilnehmenden Laienschauspieler hingegen mit sehr viel Leben erfüllt und mit noch mehr Hingabe wiedergegeben. Großartig! Auch die überraschenden Gesangseinlagen (live!!!) der Theater-Boygroup waren ein absolutes Highlight und zeugten von bislang unerkanntem gesanglichen Talent. Respekt für den Mut! Mein ganz persönliches Highlight war dagegen die Szene, wo Lothar seinen sterbenden Freund Harald ein allerletztes Mal im Hospiz besucht. Wortlos, wohlgerührt. Der eine leidet, weil er weiterleben darf, der andere, weil er sterben muss. Das Leben kann so ungerecht sein. Das größte Kompliment an dieser Szene war für mich jedoch diese absolute Stille des doch recht bunt zusammengewürfelten Publikums. In diesem Moment hätte man ohne Probleme eine Stecknadel auf den Boden fallen hören. Das einheitliche Schweigen all dieser unterschiedlichen Gefangenen in dieser einen Szene war für mich das größte Kompliment an die diesjährige Theatergruppe, die an diesem Tag wirklich ohne Zweifel eine absolut perfekte Werbung für die in Zukunft hoffentlich wieder vermehrt stattfindende Umsetzung derartiger Projekte betrieben hat. Die mit diesem Auftritt nebenbei auch ganz deutlich gezeigt hat, welches Potenzial in jedem einzelnen von uns Gefangenen stecken kann, wenn man ihn im Haftalltag viel öfter fördern und fördern würde, anstatt ihn einfach nur tagein, tagaus wegzusperren.

Chapeau für diesen grandiosen Auftritt!!

• Was tut sich sonst so? •

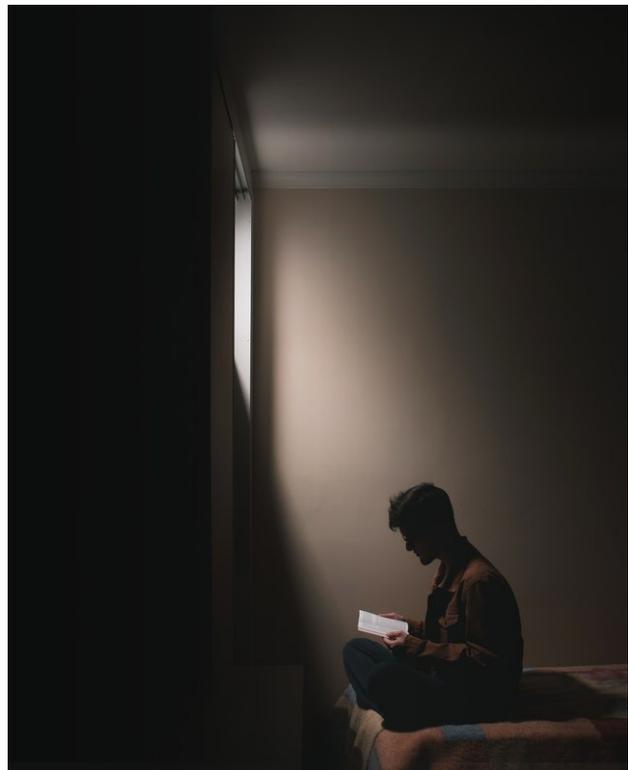
Ich bin der Neue...

[GLEI] Grüßt euch, Robert mein Name und ich bin hier der Neue. Damit meine ich nicht nur mein Debut bei der Riegelredaktion, nein, sondern eher in einer JVA allgemein. Da ich diesen Laden hier erst seit 2 ½ Monaten als mein trautes Heim bezeichnen darf, kann ich natürlich im Gegensatz zu meinen werten Redaktionskollegen nicht mit umfangreichen Knastrecherchen und exklusiven Enthüllungen aufwarten. Was ich jedoch kann, ist euch einen kleinen Einblick über Gefühle, Ängste und Sehnsüchte eines originalen Haftgreenhorns zu liefern. Oder so ähnlich. Also steigt mit mir gemeinsam erneut das erste Mal in eure labbrigen blauen Schlappen und los geht's.

Aber da fängt es schon an. Wie beginnt man so eine Story? Eventuell beim Geburtstag meiner Herzdame, an dem man feierlich von 10 Zivis aus dem Auto gezogen wird? Oder doch erst auf der Schießgasse, in der dauerbeleuchteten Vollfließenzelle, in der einem zaghaft bewusst wird, dass es der Freistaat Sachsen scheinbar immer noch nicht cool findet, wenn man haufenweise Gras verscherbelt? Nee, da es hier ja um die JVA gehen soll, denke ich, dass alles nach dem „Begrüßungsnackigmachen“ am passendsten wäre. Da läuft man also erstmal in seiner brandneuen „Haft Mode“ in die Zugangszelle, um dort einen am Boden zerstörten älteren Herren vorzufinden, der scheinbar erst eine Stunde vor mir dort einquartiert wurde und ebenfalls nicht die geringste Ahnung hat, was hier vor sich geht. Nach dem Bettbeziehen und der Inspektion der völlig heruntergekommenen und bemalten Zelle hatte ich also Zeit, das erste Mal ein klein wenig über alles nachzudenken. Der Anfang der ewigen Gedankenspirale, die jeder U-Häftling wohl sein Leben lang nicht vergessen wird. „Steh ich das durch? Wie gehen meine Freundin und meine Familie wohl damit um? Mit wie vielen Jährchen kann ich rechnen? 3,4,5 oder sogar 6 Jahre? Die Haftstrafe durch §31 verkürzen?“ Gut, die Antwort auf die letzte Frage hatte ich zumindest sofort parat. Lieber etwas länger sitzen als ein Leben lang ein Verräter zu sein.

Und so verging der erste Tag, nur unterbrochen von einem sehr mäßigen Mahl, bestehend aus Marmelade auf nassem, noch teils gefrorenen Toastbrot. Am zweiten Tag dann das gruselige

Erwachen, als nicht wie sonst meine liebebreizende Freundin, sondern mein vom Klo kommender Budenspanner den Morgen einläutete. Nach etwas BlaBla, wie mies wir doch beide dran sind, war endlich wieder Zeit für die Gedankenspirale. Aber zum Glück hört das ja manchmal kurz auf, wenn jemand z.B. die Tür aufreißt, um „Hofgang!“, „Mittag!“ oder „Tee!“ in die Zelle zu brüllen. Der erste Hofgang war fast wie erwartet. Ein Haufen übellauniger Leute, die einen nach Tabak anschnorren. Naja, wenigstens eine Stunde am Tag etwas die Beine vertreten. Ach nee, der Hof ist ja so angelegt, dass sich ständig alles staut und man eigentlich keinen Anreiz hat, seine Zelle überhaupt mal zu verlassen. Das ständige Schätzen, wie spät es eigentlich ist, wurde auch zeitnah zum Running-Gag, aber dafür kann man sich ja aus Abfällen eine nette Sonnenuhr bauen. Dauert ja nur ein paar Tage, weil man dazu eine Referenzzeit braucht und bei höflichen Fragen an einen Wärter gern auch mal Antworten wie „Weiß ich nicht“ kommen. Oder Frage: „Wann gibt es denn Mittag?“ Antwort: „Später“. Frage: „Gibt es hier was zu lesen?“ Antwort: „Zeitung“. Wenn sich später herausstellt, dass alle anderen Bücher hatten, dann wird's kritisch. Super Sache, da fühlt man sich doch richtig menschlich. Und man könnte sich fragen, ist das



• Was tut sich sonst so? •

vorgegeben oder hat hier jemand zu viele Zähne im Mund? Ok, ok, die Fassung verlieren führt bestimmt nicht zur schnellstmöglichen Entlassung, also ruhig bleiben. Wäre aber schön, im Zugang nicht wie Vieh behandelt zu werden. Eine Art Infoblatt, wann was ist usw., wäre, glaube ich, auch nicht zu viel verlangt.

Und so verstrichen die Stunden wie in Zeitlupe, begleitet von Enten-und-Tauben-gucken, Gesprächen über Belanglosigkeiten und ständigem Gegrübel. Doch dann nach fast 2 Wochen der erste Brief meiner Liebsten. Alle stehen hinter mir und geben ihr Bestes, damit bald alles wieder gut ist. Absoluter Wahnsinn, was so ein Blatt Papier in einem auslösen kann. Nach so viel Ungewissheit also erstmal ausgiebig heulen und den Zettel ca. 20-mal durchlesen. Das gibt einem vorerst wieder Vorschub, zumindest bis man ins nächste kalte Wasser geworfen wird. Den Umzug ins Haus, denn die zwei Wochen Zugang waren ja jetzt um. Also wieder Hochspannung, nachdem man sich einigermaßen eingelebt hatte. Wie sich jedoch zeigte, war es gar nicht so schwer, den Anschluss zu finden. Die meisten Leute kamen von sich aus zu einem und zeigten einem direkt alles und gaben Tipps, was man so schnell es geht alles beantragen muss. Zeitgleich auch das erste Treffen mit meinem Anwalt, der mir versicherte, es geht nur um 3-4 Jahre Haft und keine völlig irrealen 6 Jahre, von denen die Leute auf dem Zugang erzählten. So ergab sich endlich mal eine solide Basis, von der aus man doch planen konnte. Also was tun mit der Zeit, die einem hier gegeben wird? Punkt 1: Corona, Gras, Bier und Süßigkeiten haben mich fett gemacht = Sport treiben. Punkt 2: Arbeit wäre gut, da geht die Zeit rum und ich muss nicht betteln. Hat zum Glück schnell geklappt. Punkt 3: Lesen klingt gut und da nicht nur das lustige Taschenbuch, sondern Schinken, die einen weiterbringen. Ja, weiterbringen...

Ich wusste vorher, dass ich für meinen Mist in den Bau gehen kann, also darf ich es auch mir allein zuschreiben, dass meine Freundin und Familie allein dastehen und die ohne mich jetzt auch nicht locker vom Hocker weiterleben können. Da brauch ich auch nicht diejenige Birne vors Loch schieben, für den „Ich sag den Bullen nix“ scheinbar was anderes bedeutet, als für mich. Ich habe nun mal mit meinen Taten eine Menge Unheil für meine Leute heraufbeschworen und bin es denen

mindestens schuldig, als beste Version meiner selbst wieder herauszukommen. Schließlich habe ich ordentlich was wiedergutzumachen. Klar trifft man hier auch ein paar richtige Originale und Junggangster, für die das „thuglife“ das einzig erstrebenswerte Leben ist.



Aber ist das „Haram Money“ nicht auch immer das, was so schnell kommt, wie es auch wieder geht? Lass es durch Stoff, Gesetz oder den nächstgrößeren Fisch im Becken sein, die Kohle bleibt selten und die Haftzeit bekommt man nicht zurück. Auch die Nackenmuskeln vom ständigen über die Schultern gucken oder die Beinmuskeln vom Aufspringen, weil irgendwo vorm Fenster eine Sirene geht, sind mir irgendwann nicht mehr wert als ein ruhiger Schlaf und ein lügenfreies Leben mit meiner Familie. Aber das sind alles Dinge, die ja jeder für sich selber wissen muss. Ich für meinen Teil werde wohl noch etwas brauchen, um das alles zu verinnerlichen, aber, wenn man in allem Schlechten auch eine Chance sehen kann, ist man doch schon mal auf einem guten Weg.

Ich will hier auch nicht den Moralapostel spielen, denn es wird das StGB und den zuständigen Befehlsempfänger dahinter wahrscheinlich nicht zu Tränen rühren und falls doch, sind die mit ein paar tröstenden lila Steuergeldscheinen sicher schnell weggewischt. Eigentlich will ich nur sagen, dass es sich ganz gut anfühlt an sich selbst zu arbeiten und wann hat man schon mal so viel Zeit wie hier und jetzt.

So, das soll es erstmal gewesen sein und evtl. höre in nächster Zeit mal etwas weniger „Alles Scheiße hier“ und ein bisschen mehr „Es wird schon alles gut“.

Danke Euch!

• Dies und Das •

REZEPTE

[Ja] Nachdem wir es im aktuellen Heft mit einem „deutschen Gefängnis“ und einem „deutschen Sportfest“ zu tun haben, gibt es nun Rezepte mit der

„deutschen Kartoffel“.

Deutsch? Ja deutsch! Das weiß doch jeder!

So meinte zumindest ein Reisebegleiter verzückt, als wir abends am offenen Feuer Kartoffeln grillten:

„Das ist ja so schön! Wie bei den alten Germanen“.

Nur:

Die Kartoffel gibt es zwar schon seit 8.000 Jahren in der Küche, manche reden von 13.000 Jahren.

Das war nur nicht bei den alten Germanen, sondern in Amerika.

Nach Europa sollen sie erst um 1560 gekommen sein, also vor 460 Jahren!

Die Kartoffeln sind also Migranten.

So ähnlich, wie übrigens das „deutsche Bier“.

Den ersten Braubetrieb soll es vor ebenfalls 13.000 Jahren im Gebiet des heutigen Israel gegeben haben.

Aber nun zur „deutschen Kartoffel“:

Bratkartoffeln, kennt jeder aber wir können auch anders:

Wir brauchen:

ca. 500 g Kartoffeln für einen starken Mann.

Pflanzenöl, Butterschmalz, Margarine oder Schmalz
Salz

Pfeffer

Das reicht schon, aber wer mag:

Speck, Zwiebeln, Eier, Majoran, Oregano, Petersilie, Paprika, Kümmel ...



Kartoffelsuppe

Zutaten

500 g mehlig Kartoffeln

Zwiebeln

Butter

Möhren

Sellerie

Lauch

1 l Rinderbrühe

Schnittlauch

(saure) Sahne oder Milch

Salz, Pfeffer

Jetzt geht es los:

Rohe Kartoffeln mit oder ohne Schale schneiden, in ca. 2 cm große Würfel oder etwa 0,5 cm dicke Scheiben.

Kartoffelstücke waschen.

Wichtig: Fett in die heiße Pfanne geben.

Kartoffeln zusammen in die Pfanne geben.

Wichtig: Nebeneinander und nicht übereinander.

Wenn sie sich lösen: Wenden.

Ca. 10 Min. abgedeckt, dann offen.

Eventuell noch Fett dazu.

Wichtig: Zwiebeln gesondert braten, sonst wird der Geschmack bitter.



Los geht's:

Kartoffeln schälen, waschen, grob schneiden.

Zwiebeln klein schneiden und in Butter garen.

Möhren in Würfeln, Sellerie und Lauch für fünf Minuten dazu.

Dann die Kartoffeln rein,

Brühe dazu und ca. 20 Minuten bei wenig Hitze kochen.

Dann Stampfen, zerkleinern (geht auch mit Gabel).

Schnittlauch, dazu Sahne, Milch und Wurst oder Fisch

• Dies und Das •

Ja, und dann ist da noch die **Deutsche Bratwurst**,

deren Ursprünge sich vor etwa 2.700 Jahren in der griechischen Odyssee finden lassen, wenn es dort (20,25) vom Helden heißt:

Also wendet er am „großen brennenden Feuer
Einen Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,
Hin und her, und erwartet es kaum, ihn gebraten zu
sehen“,
womit wir schon das Rezept zum Braten haben,
aber das weiß ja jeder.



Und das **Deutsche Sauerkraut**.

Das soll es zwar schon seit 10.000 Jahren geben, so richtig erwähnt zuerst in China und vor 2.400 Jahre vom griechischen Arzt Hippokrates.

Von des Grundbestandteilen unseres aus britischen Kochbüchern kommenden Deutschen Ketchup, dem Deutschen Senf, den es schon vor 3.800 Jahren in Indien gab und der vor 500 Jahren aus Amerika „eingewanderten“ Deutschen Tomate, soll das nächste Mal geredet werden.



SPRÜCHE

Zur „deutschen Kartoffel“.

- Wie lautet der Vorname des Rehs?:
„Kartoffelpü“

Kartoffelpuffer sind
Säcke von Kartoffeln im Keller

Auf der Reise.
Wo sind wir eigentlich?
Da vor auf dem Schild steht.
„Kartoffeln in 500 Metern“

Und dann noch zum „deutschen Bier“,
wer mal wieder draußen ist:
Stoppen Polizisten einen Vampir:
„Haben sie getrunken?“
„Nur zwei Radler!“

• Dies und Das •

Das Kartoffelrätsel

aus: https://www.suchsel.net/download_raetsel_1688.html

Es geht um sieben Wörter, die sich meist auf die Kartoffel beziehen:

*KARTOFFELFERIEN
KARTOFFELKAEFER
MUTTERKNOLLE
HAENDEN
GIFTIG
PERU
LILA*

H	A	K	G	I	F	T	I	G	K	R	Z	L	Q	G
P	X	A	C	R	Q	L	X	L	A	B	A	M	B	N
T	G	R	L	M	W	N	K	G	R	R	C	U	Z	N
B	P	T	B	A	Y	D	V	P	T	R	Y	T	A	J
M	F	O	C	F	H	B	P	I	O	N	D	T	I	T
F	H	F	B	N	U	U	Z	F	F	M	Y	E	T	B
C	A	F	Z	C	I	U	G	S	F	G	Y	R	A	B
A	E	E	O	P	E	E	S	T	E	S	U	K	S	H
G	N	L	J	F	U	N	N	Q	L	C	L	N	T	X
B	D	K	U	W	L	M	N	H	F	H	I	O	O	I
N	E	A	F	H	H	H	P	A	E	N	L	L	T	E
N	N	E	W	H	O	U	I	R	R	X	A	L	K	E
E	R	F	Z	O	Z	I	R	Y	I	B	L	E	R	Q
J	P	E	H	C	P	E	R	U	E	A	L	C	W	X
D	P	R	G	M	C	U	T	U	N	T	D	Q	H	D

Die Riegel- Redaktion sucht neue Mitstreiter

Ihr solltet:

1. Spaß am Schreiben haben
2. Deutsch gut in Wort und Schrift beherrschen
3. und Lust haben, euch 2-mal im Monat einen Nachmittag Zeit zu nehmen.

Bei Interesse schreibt einfach einen VG 51
an den Pädagogischen Dienst z. Hd. Frau
Concannon.

• Dies und Das •

Adressen + Telefonnummern	JVA Dresden
	Postanschrift: Hammerweg 30, 01127 Dresden
Landgericht Dresden	Anstaltsleiterin: Frau R. Stange
Lothringer Str. 1, 01069 Dresden Telefon: 0351-4460	Besuchszeiten:
Amtsgericht Dresden	Montag + Dienstag
Roßbachstr. 6, 01069 Dresden Telefon:0351-4460	13:00 - 14:00
Agentur für Arbeit Dresden	14:45 - 15:45
Henriette-Heber-Str. 6, 01069 Dresden Telefon: 0351-28852500	16:30 - 17:30
Jobcenter Dresden	18:15 - 19:15
Budapester Str. 30, 01069 Dresden Telefon:0351-4754444	
Landesjustizkasse Chemnitz	Mittwoch + Donnerstag + Freitag
Jagdschänkenstr. 58, 09117 Chemnitz Telefon: 0371-8448221	08:45 - 09:45
Familienkasse	10:15 - 11:15
Marschnerstr. 37, 01307 Dresden Telefon: 0351-44010	12:15 - 13:15
Jugendamt Dresden	13:45 - 14:45
Waisenhausstr. 8, 01067 Dresden Telefon:0351-4976684	
Vonovia Wohnungsgesellschaft	Samstag + Sonntag
Pfotenhauer Str. 48, 01307 Dresden Telefon: 0234-414700000 (Servicehotline)	09:30 - 10:30
Suchtberatung „Gesop“	11:00 - 12:00
Gasanstaltstr. 10, 01237 Dresden Telefon: 0351-21530830	14:00 - 15:00
Gerdes (Telefonanbieter)	15:30 - 16:30
Bergwiesenstr. 9, 53340 Meckenheim Hotline:	
Polizeidirektion Dresden-Nord	Besuche im U-Haft-Bereich
Stauffenbergallee 18, 01099 Dresden Telefon: 0351-65244100	Mittwoch + Samstag + Sonntag
Freiabo für Gefangene (Zeitungen etc.)	
Köpenicker Str. 175, 10997 Berlin Telefon: 030-6112189	Bankverbindung:
Netgames (Shop für PS2-Spiele)	Landesjustizkasse Chemnitz
Zschochernstr. 4, 07545 Gera Telefon: 0365-2900840	IBAN: DE56 8700 0000 0087 001500
Verein für soziale Rechtspflege e.V.	BIC: MARKDEF1870
Karlsruher Str. 36, 01189 Dresden Telefon: 0351-402080	Referenz: 70920941244: Name, Vorname
Sächsisches Staatsministerium der Justiz	Referenz 2: Geburtstag, Verwendungszweck
Hospitalstr. 7, 01097 Dresden Telefon: 0351-5640	Anstaltsbeirat: (bis 2025)
	1.Prof. Ulfrid Kleinert (Vorsitzender) Hammer Weg e.V.
	2.Anke Söldner , (Stellv.) Verein f.Soz. Rechtspflege
	3.Regine Henkel, Arbeitsagentur Dresden
	4.Rene Großpietsch, Arbeitersamariterbund (ASB)
	5.Michael Pieper,Gesch.führer Kreishandwerkschaft DD
	6.Rene Vits, Arbeiterwohlfahrt (AWO) Dresden
	7.Hanna Einenkel, Hammerweg e. V.
	Vertreter Sächsischer Landtag:
	8.Martin Modschiedler,Abgeord. U.rechtspol.Sprecher CDU
	9.Dr. Joachim Keiler, Abgeordneter AfD
	GMV (Gefangenenmitverantwortung)
	Herr Radim Beck
	Herr Robert Göthel
	Herr Robert Giese
	Erreichbarkeit:
	Per VG51 an Stationsdienst
	Per Brief in die Briefkästen im Hauptgang
	Per Hauspost an das namentliche Mitglied

Inhaftierte können sich bei Krisen und Suizidgedanken an jeden Bediensteten der Anstalt wenden, sowohl an die Stationsbediensteten als auch die Fachdienste (z. B. Psychologischer Dienst, Sozialdienst, Seelsorge). Für externe Leser macht es aufgrund der unterschiedlichen regionalen Verortung vielleicht am ehesten Sinn, sich an den Arzt des Vertrauens und die Telefonseelsorge (**0800-1110111 und 0800-1110222**) sowie regionale Psychotherapeuten, psychosoziale Krisendienste u.a. zu wenden, die in diesem Rahmen aber schlecht aufgeschlüsselt werden können.



RECHTSANWÄLTIN
KATHLEEN MAY

Foreigners Welcome

We are a law firm of criminal attorneys. If you need our assistance, please check our contacts below and get in touch with us. Our interpreters or translators speak as well as english, romanian and hungarian language. Please give us the file number and your name, so that we could contact you. Thank you.

Noi suntem o asociatie de avocati cu experienta profesionala atit in domeniul dreptului penal cit si in diferite alte domenii juridice. Puteti apela cu incredere la serviciile noastre si va oferim ajutor competent prin intermediul unui translator de limba romana, maghiara si engleza. Daca doriti sprijinul nostru este indeajuns sa numiti numele dvs. si numarul de dosar penal. Apoi noi vom lua legatura cu dvs. Va multumim.

Vedelmi ügyvedek vagyunk es tamogatjuk Önt. Irja be a nevet es a fajt szamat.Mink felvesszük Önnel a kapcsolatot. Nagyon köszönöm.

TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTE.

- 1 ALLGEMEINES STRAFRECHT.
- 2 BTM-STRAFRECHT.
- 3 SEXUALSTRAFRECHT.
- 4 STRAFVOLLZUGSRECHT.
- 5 STRAFVOLLSTRECKUNGSRECHT.

WAHL- UND PFLICHTVERTEIDIGUNG.

Kontaktaufnahme: Ein Telefonat mit der Bitte um einen Beratungstermin bzw. ein kurzes Anschreiben (U-Haft) genügt. Ich kümmere mich sofort um einen Gesprächstermin.

KONTAKTDATEN



frick + may
FACHANWALTSKANZLEI

Rechtsanwälte frick + may
Rechstanwältin Kathleen May
Dresdner Straße 3
01796 Pirna

Tel: 03501 464 60
FAX: 03501 464 629
Mail: kanzlei@frick-may.de
Web: www.frick-may.de

NOTFALLKONTAKT : 0162 456 3 999



andreas boine

rechtsanwalt

fachanwalt für strafrecht

Turnerweg 6, 01097 Dresden

Telefon: 0351 804 8656

Mobil: 0160 846 3301

Telefax: 0351 804 8655

info@ra-boine.de

www.ra-boine.de

SEIT 2001

RECHTSANWALT

SEIT 2005

FACHANWALT FÜR STRAFRECHT

RECHTSTIPP:

Mit einer Änderung der Strafprozessordnung im Dezember 2019 haben sich wesentliche Änderungen im Recht der Pflichtverteidigung ergeben. Von besonderer Wichtigkeit sind dabei insbesondere:

1. In Fällen der sog. notwendigen Verteidigung (in denen ein Anspruch auf Bestellung eines Pflichtverteidigers besteht) besteht bereits im Ermittlungsverfahren der Anspruch auf Bestellung eines Pflichtverteidigers. (§ 141 Abs. 1 S. 1 StPO)
2. Vor Vernehmungen und Entscheidungen zur Haft ist dem Beschuldigten auch im Ermittlungsverfahren ein Pflichtverteidiger zu bestellen. (§ 141 Abs. 2 StPO)
3. Im Falle der Inhaftierung ist nach Eröffnung des Tatvorwurfes (z.B. durch eine Ankündigung der Vernehmung zu einer Sache) ein Pflichtverteidiger zu bestellen. (§ 141 Abs. 2 Nr. 3 StPO)
4. Die Möglichkeit eines Wechsels des Pflichtverteidigers ist nunmehr gesetzlich geregelt. Sofern der Beschuldigte zu der Bestellung des Pflichtverteidigers nicht angehört wurde oder er nur eine kurze Frist zur Stellungnahme hatte (z.B. bei der Hafttrichtervorführung), kann innerhalb von drei Wochen die Bestellung eines anderen Pflichtverteidigers beantragt werden. (§ 143a Abs. 2 Nr. 1 StPO)

Mit den gesetzlichen Änderungen ist nunmehr gewährleistet, dass niemand, der sich in Haft befindet, sich einem Strafverfahren ohne den Beistand eines Verteidigers stellen muss. Der Inhaftierte muss dieses Recht aber aktiv wahrnehmen, indem er die Bestellung eines Verteidigers beantragt. Die Strafprozessordnung sieht vor, dass er bei Vernehmungen auf die Bestellung eines Verteidigers verzichten kann (§ 141a Abs. 1 StPO). Von einem Verzicht ist aus Sicht der Strafverteidiger dringend abzuraten.

„DIE AUFGABE DES STRAFVERTEIDIGERS IST ES, VERTRAUEN ZU SCHENKEN, WO ES JEDER VERWEIGERT; MITGEFÜHL ZU ENTFALTEN, WO DIE GEFÜHLE ERSTORBEN SIND; ZWEIFEL ZU SÄEN, WO SIE KEINER MEHR HAT; UND HOFFNUNG ZU PFLANZEN, WO SIE LÄNGST VERFLOGEN WAR.“

G. Strate



Jeder Beschuldigte hat in jeder Lage des Verfahrens das Recht sich des Beistands eines Verteidigers zu bedienen.

The accused may have the assistance of defense counsel at any stage of the proceeding.
we speak english

Каждый обвиняемый в любой ситуации процесса имеет право пользоваться защитой адвоката.
Мы говорим по-русски.

Ihr Recht - Ihre Strafverteidiger
STURMRECHTSANWÄLTE

Blasewitzer Str. 9
D-01307 Dresden
Fon 49 (0)351 2606883
Fax 49 (0)351 2606882
E-Mail: info@sturmrechtsanwaelte.de

LAWYERSADVOCATS

SCHMIDT MAY

R E C H T S A N W Ä L T E

**Beratung & Vertretung,
Ihr Anliegen ist unsere Herausforderung!**

Lauterbachstraße 5
01796 Pirna
info@anwaelte-pirna.de

Tel.: 03501/4 66 18 36
Fax: 03501/4 66 18 38
www.anwaelte-pirna.de

Unsere Kompetenzen im Strafrecht:

Jugend- und Erwachsenenstrafrecht
Ermittlungsverfahren und Untersuchungshaft
Haftprüfung, Haftbeschwerde
Gerichtliches Hauptverfahren, Berufung und Revision
Betäubungsmittelstrafrecht
Strafvollstreckung und Strafvollzug
Wahl- und Pflichtverteidigung



Rechtsanwältin Fanny Schmidt



Rechtsanwältin Susanne May

Abonnementsbestellung

der Dresdner Gefangenenzeitung „Der Riegel“

– einzige deutsche Gefangenenzeitung mit Redaktionen von innen (Gefängnisinsassen) und außen (Haftentlassene und freie Bürger) –

DER RIEGEL - Die Dresdner Gefangenenzeitung erscheint alle drei Monate.

DER RIEGEL - *informiert Inhaftierte, deren Angehörige und die interessierte Öffentlichkeit* über Vorgänge im Dresdner Gefängnis und über die Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

DER RIEGEL - *kommentiert* aus der Sicht von Gefangenen und derer, die mit ihnen zusammen arbeiten, gesellschaftliche und politische Vorgänge

DER RIEGEL - *mischt sich in öffentliche Debatten ein*, die den Strafvollzug betreffen.

Jahresabo 10 € inkl. Versand

Einzelheft 2 € zzgl. Versand

Zu bestellen über:

HAMMER WEG e. V., Fr. Hanna Einenkel, Peschelstraße 17, 01139 Dresden



Ich bestelle den RIEGEL – Dresdner Gefangenenzeitung, hg. vom HAMMER WEG e. V. – Verein zur Förderung Strafgefangener und Haftentlassener, im Abonnement zum Jahresabopreis von 10 € inkl. Versand.

Die Bezahlung erfolgt durch Überweisung des Betrages von 10 € auf:

IBAN: DE 49 8505 0300 3120 0020 88
SWIFT-BIC: OSDDDE81XXX
Kreditinstitut: Ostsächsische Sparkasse Dresden

Bitte senden Sie den „Riegel“ an folgende Adresse:

Name: _____

Straße: _____

PLZ /Ort: _____

Der Spendenpreis beträgt 2 €, für Gefangene ist die Zeitung kostenfrei, die Portokosten werden durch mich übernommen.

Datum

Unterschrift

KUCKLICK

dresdner-fachanwaelte.de

Palaisplatz 3 (Ecke Königstraße) · 01097 Dresden ☒ **Telefon 0351 80718-0** ☒ **info@dresdner-fachanwaelte.de**



Rechtsanwalt

**Carsten
Brunzel**

FA für Strafrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:
Betäubungsmittelstrafrecht
Internationales Strafrecht
Steuerstrafrecht
Vermögensstrafrecht
Wirtschaftsrecht



Rechtsanwältin

**Stefanie
Kretschmer**

Tätigkeitsschwerpunkte:
Allgemeines Strafrecht
Strafvollstreckung
Strafvollzug



Rechtsanwältin

**Dr. Angelika
Zimmer**

FAin für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:
Scheidungsverfahren
Umgang und Sorge
Unterhaltsrecht
Urheber- und Medienrecht

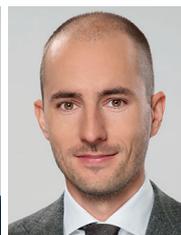
Wichtiger Hinweis bei Kontaktaufnahme aus der Untersuchungshaft:

Es genügt ein kurzes Anschreiben mit der Bitte um einen Gesprächstermin. Geben Sie das Justizaktenzeichen und das zuständige Gericht/Ermittlungsbehörde Ihres Verfahrens an, aber schildern Sie keine Einzelheiten des Falles, da die Post kontrolliert wird.



**BESTE ANWALTS-
KANZLEI 2020***
vom *stern* ausgezeichnet.

**TOP-ANWÄLTE
2013 - 2020****
vom FOCUS Spezial
ausgezeichnet.



Rechtsgebiete mit Fachanwaltstitel | Weitere Tätigkeitsschwerpunkte

Allgemeines Zivil- und Vertragsrecht · **Arbeitsrecht** · **Bau- und Architektenrecht** · **Erbrecht** · **Familienrecht**^{*1**}
Genossenschaftsrecht · **Gewerblicher Rechtsschutz** · Immobilienrecht · Insolvenzrecht · Inkasso/Forderungsmanagement
IT-Recht · Kfz-Recht · **Mediation** · **Medizinrecht** · **Miet- und Wohnungseigentumsrecht** · Reiserecht · **Sozialrecht**^{*1**} · Steuerrecht
Strafrecht · Transport- und Speditionsrecht · Urheber- und Medienrecht · Vergaberecht · **Verkehrsrecht**^{**}
Versicherungsrecht · Verwaltungsrecht · Wettbewerbsrecht · Zwangsvollstreckung

UNSERE ERFAHRUNG GIBT IHNEN RECHT.

 facebook.com/DresdnerFachanwaelte

 ANWALT.DE
★★★★★